

Georg Busch, Alois Guger, Karl Musil, Fritz Schebeck, Jan Stankovsky

# Effekte der jüngsten Erdölverteuerung

Wie die früheren abrupten Veränderungen der internationalen Rohölpreise werden auch die jüngsten Ereignisse den Wirtschaftskreislauf in Österreich spürbar beeinflussen. Die folgende Analyse ist ein erster Versuch, kurzfristige Effekte der neuerlichen Erdölverteuerung zu skizzieren. Ausgehend von zwei unterschiedlichen Szenarien zur Versorgungslage auf dem Weltrohölmarkt in den nächsten Monaten und den damit verbundenen Annahmen über die internationale Konjunktur werden die möglichen Folgen für die österreichische Wirtschaft mit Hilfe des WIFO-Simulationsmodells „JMX“ ermittelt.

## Zwei Szenarien zur Entwicklung der Rohölpreise

### Hauptszenario

In einem ersten Szenario wird angenommen, daß ein größerer militärischer Konflikt in der Golfregion vermieden werden kann. Der Irak behält vorerst die Kontrolle über Kuwait, ist aber wirtschaftlich durch die Sanktionen der UNO geschwächt. Die politische und strategische Lage in der Golfregion bleibt gespannt und ist eine latente Gefahr für die Erdölversorgung des Westens.

Der davon ausgehende Aufwärtssdruck auf die Erdölpreise wird allerdings durch mehrere Faktoren eingegrenzt: Erstens wird angenommen, daß die OPEC-Staaten bereit und in der Lage sind, ihre Fördermenge zu erhöhen, sodaß der Ausfall der Erdöllieferungen aus dem Irak und Kuwait (insgesamt 4 bis 4½ Mill. Barrel pro Tag) zu etwa zwei Dritteln wettgemacht werden kann; zweitens verfü-

gen die OECD-Staaten über Lagerreserven, die etwa den Bedarf von 100 Tagen decken — damit sind sie rund viermal so hoch wie zum Zeitpunkt des Erdölpreisschocks im Herbst 1973; schließlich wissen die meisten OPEC-Länder, daß es mittelfristig einen „Plafond“ für die Rohölpreise gibt, dessen Überschreitung verstärkt Investitionen in andere Ressourcen der Energiegewinnung auslöst, wodurch die Nachfrage nach Rohöl mittelfristig sinken würde.

Im *Hauptszenario* beträgt der Spotmarktpreis für Rohöl der Sorte „Arabian Light“ vom IV. Quartal 1990 bis Ende 1991 im Durchschnitt 25 \$ je Barrel. Dies entspricht etwa dem derzeitigen Preisniveau, das um fast 60% höher ist als in der ersten Jahreshälfte. Für Österreich errechnet sich daraus für 1990 ein durchschnittlicher Importpreis von 22,2 \$ je Barrel (+ 19% gegenüber dem Vorjahr) und von 27 \$ je Barrel 1991 (+ 21,6%). Im Jahresdurchschnitt 1989 lag dieser Preis bei 18,7 \$. Auf Schillingbasis mildert die Schwäche des Dollars die Verteuerung. Als technische Annahme wird für den Prognosezeitraum ein Devisenmittelkurs von 11 S je \$ unterstellt, dies ergibt im Jahresdurchschnitt 1990 (wegen des höheren Niveaus in den ersten sieben Monaten) noch einen Wert von 11,47 S je \$.

### Krisenszenario

Ein anderes Szenario geht davon aus, daß die Golfkrise in den nächsten Monaten in einen „heißen“ Krieg mündet, der Einrichtungen zur Erdölförderung im Irak, in Kuwait und in Saudi-Arabien erheblichen Schaden zu-

Mit dem Ausbruch der Krise am Persischen Golf in den ersten Tagen des August hat sich das Konjunkturrisiko für die Weltwirtschaft schlagartig erhöht. Die Besetzung Kuwaits durch den Irak veranlaßte die internationale Staatengemeinschaft zu einem Handelsembargo gegen den Aggressor, welches das Angebot an Rohöl auf dem Weltmarkt verknappte. Bereits unmittelbar nach der militärischen Invasion und in Erwartung der schwierigen Versorgungslage stiegen die Notierungen für Rohöl auf den Spotmärkten sprunghaft. Während ähnliche Krisenfälle in der jüngeren Vergangenheit regelmäßig Kapitalbewegungen zugunsten des Dollars auslösten, fiel aber diesmal sein Wechselkurs auf einen historischen Tiefstand.

Nach den Erfahrungen mit den beiden Erdölpreisschocks der Jahre 1973 und 1979/80 sowie dem Preisverfall 1986 sind die theoretischen Wirkungszusammenhänge hinlänglich bekannt. Das WIFO widmete dieser Thematik in der Vergangenheit — je nach Aktualität — mehrere theoretische und empirische Untersuchungen<sup>1)</sup>. Im nun gegebenen Anlaßfall läßt sich die weitere Entwicklung der Rohölpreise nur schwer abschätzen. Sie hängt — zum Unterschied von früheren Krisensituationen — nicht in erster Linie von einer Entscheidung der OPEC über Preise und Fördermengen ab, sondern davon, ob eine kriegerische Auseinandersetzung vermieden werden kann. Um dieser Unsicherheit Rechnung zu tragen, werden für die weiteren Überlegungen zwei Szenarien ausgearbeitet.

<sup>1)</sup> Siehe Literaturhinweise

**Auswirkungen der Golfkrise auf den Erdölpreis**

**Übersicht 1**

	WIFO-Prognose (Juni)			Hauptvariante		Krisenszenario	
	1989	1990	1991	1990	1991	1990	1991
<i>Erdölpreis (\$ je Barrel)<sup>1)</sup></i>							
I Quartal	15,2	17,5	17,0	17,5	25,0	17,5	39,0
II Quartal	16,6	14,1	17,0	14,1	25,0	14,1	33,0
III Quartal	15,9	17,2	17,0	21,0	25,0	24,0	33,0
IV Quartal	17,1	17,2	17,0	25,0	25,0	39,0	33,0
Jahresdurchschnitt	16,2	16,5	17,0	19,4	25,0	23,7	34,5
<i>Importpreis Österreichs</i>							
\$ je Barrel	18,7	19,3	19,8	22,2	27,0	26,1	36,5
S je \$	13,23	11,90	11,90	11,47	11,00	11,47	11,00
S je t	1 845	1 712	1 754	1 896	2 210	2 230	2 987
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
S je Barrel	+22,2	+3,2	+2,5	+15,5	+19,1	+36,4	+37,3
S je \$	+7,1	-10,1	± 0,0	-3,2	-4,1	-3,2	-4,1
S je t	+26,8	-7,2	+2,5	+10,0	+14,1	+28,1	+31,4
Abweichungen von der Juni-Prognose in Prozentpunkten							
S je Barrel							
S je \$							
S je t							

<sup>1)</sup> Spotmarkt Arabian Light

fügt. Für die Dauer der Kampfhandlungen — laut Annahme etwa sechs Monate — wird es zu gravierenden Versorgungsengpässen kommen: Immerhin macht die Erdölförderung der Golfstaaten zusammen etwa zwei Drittel der OPEC-Produktion insgesamt aus und deckt rund ein Drittel des Bedarfs der Industrieländer. In dieser Variante steigt der Spotmarktpreis für Rohöl der Marke „Arabian Light“ im IV. Quartal 1990 auf 39 \$ je Barrel und geht im I. Quartal 1991 auf durchschnittlich 33 \$ je Barrel zurück. Der österreichische Importpreis beträgt im Jahresdurchschnitt 1990 26,1 \$ je Barrel (+40% gegenüber dem Vorjahr) und 1991 36,5 \$ je Barrel (+40%). Die Annahme über den Dollarkurs entspricht jener in der Hauptvariante; implizit wird somit unterstellt, daß zwischen Rohölpreis und Dollarkurs kein eindeutiger Zusammenhang besteht.

**Wechselkursverluste des Dollars dämpfen die Verteuerung der Erdölimporte**

In der zweiten Jahreshälfte 1989 zogen die Erdölpreise auf dem Weltmarkt spürbar an, obwohl die OPEC-Staaten bedeutend mehr Erdöl förderten als sie vereinbart hatten. Das kräftige Wirtschaftswachstum steigerte weltweit den Gesamtenergieverbrauch, gleichzeitig begünstigten niedrige Erdölpreise die Nachfrage nach Mineralölprodukten. Sie schlug sich insbesondere in einer rasch wachsenden Importnachfrage der USA nach Erdöl und unverbleitem Benzin nieder. Als im Frühjahr 1990

die Erdölnachfrage auf dem Weltmarkt saisonbedingt zurückging, die Förderung aber unverändert hoch blieb, kam es zu einem Einbruch der Erdölpreise (I. Quartal 18 \$ je Barrel, Juni 13 \$ je Barrel). Dieser überraschende Preisrückgang wurde überwiegend als kurzfristige Abweichung von einem längerfristig steigenden Preistrend angesehen. Um die Jahresmitte einigten sich die OPEC-Staaten, die tägliche Fördermenge mit 22,5 Mill. Barrel zu begrenzen (tatsächliche Förderung bis zu diesem Zeitpunkt 24 Mill. Barrel), wodurch

der Richtpreis auf 21 \$ je Barrel steigen sollte.

Der Importpreis Österreichs „frei Grenze“ lag im Durchschnitt der vergangenen Jahre um etwa 1 \$ bis 2½ \$ je Barrel über dem Spotmarktpreis von Erdöl der Sorte „Arabian Light“. Infolge umfangreicher Importe qualitativ hochwertigen Erdöls aus Algerien hatte sich dieser Abstand im Winter 1989/90 auf fast 4 \$ vergrößert. Für die unmittelbare Zukunft scheint es vertretbar, weiterhin eine Preisdifferenz von etwa 2 \$ je Barrel anzunehmen. Die Juni-Prognose des WIFO ging davon aus, daß auf den internationalen Preisrückgang von Erdöl in der ersten Jahreshälfte 1990 ein Preisanstieg in der zweiten folgen würde. Für 1991 wurde mit einer verlangsamten Fortsetzung des Preisanstiegs gerechnet. Die Juni-Prognose unterstellte daher eine Verteuerung des österreichischen Erdölimports auf 19,3 \$ je Barrel im Jahr 1990 und auf 19,8 \$ je Barrel 1991. Bei einem angenommenen Dollarkurs von 11,90 S in beiden Jahren ergibt sich ein Importpreis von 1.712 S je t 1990 und 1.754 S je t 1991.

Weil aber jetzt größere Wechselkursverluste des Dollars zu erwarten sind als anlässlich der Juni-Prognose, sollte der Anstieg der Importpreise

**Auswirkungen einer Rohölverteuerung auf den Wirtschaftskreislauf**

Die Kreislaufmechanismen, die bei einer Rohölverteuerung in erdölimportierenden Volkswirtschaften wirksam werden, sind seit den zwei Erdölpreisschocks der siebziger Jahre hinlänglich bekannt. Kurz zusammengefaßt sind drei Effekte zu unterscheiden:

- Wachstumseffekt: Die Verschlechterung der Terms of Trade durch höhere Energieimportpreise bedeutet für die Verbraucherländer einen Kaufkraftentzug zugunsten erdöllexportierender Staaten. Er schlägt sich in Produktions- und Einkommenseinbußen nieder, sofern die Ölstaaten ihre höheren Exporteinnahmen nicht vollständig für Güterkäufe in den Verbraucherländern ausgeben.
- Preiseffekt: Die höheren Preise für importierte Energieträger gehen unmittelbar in die Verbraucherpreise ein und steigern darüber hinaus die Kosten der Produktion im Inland.
- Leistungsbilanzeffekt: Die höhere „Ölrechnung“ verschlechtert die Terms of Trade und schlägt sich in einer Passivierung des Leistungsbilanzsaldos der Verbraucherländer nieder.

Zu diesen direkten Effekten treten indirekte, deren Richtung und Ausmaß von der Reaktion der Wirtschaftssubjekte sowie von der Wirtschaftspolitik abhängen. Sie können den Einfluß der direkten Effekte verstärken oder abschwächen. Reagieren etwa die Konsumenten auf die Einkommenseinbußen mit einer Verringerung ihrer Spartätigkeit, so mildert dies ceteris paribus den negativen Wachstumseffekt, trägt aber zusätzlich zur Verschlechterung der Leistungsbilanz bei. Ist die Wirtschaftspolitik restriktiv eingestellt, um den Preisauftrieb zu bekämpfen, so entlastet dies die Leistungsbilanz, beschleunigt aber den Rückgang von Nachfrage und Produktion.

Zu den indirekten Effekten zählen auch die Rückwirkungen aus dem Ausland (abgesehen von den bilateralen Beziehungen mit den Rohöllieferanten), die in der Regel die negativen Wachstums- und Preiseffekte verstärken.

auf Schillingbasis deutlich geringer ausfallen. Importiertes Erdöl würde nach der Hauptvariante 1990 1 896 S je t (Veränderung gegenüber dem Vorjahr +3%, Wechselkurs des Dollars -13%) und 1991 2 210 S je t (auf Schillingsbasis +17%) nach dem Krisenszenario 2 230 S je t (+21%) bzw 2 987 S je t (+34%) kosten

**Auswirkungen auf die internationale Konjunktur**

Unter den Annahmen der *Hauptvariante* wird sich die Golfkrise vor allem in den Inflationsraten der Industrieländer auswirken. Nach internationalen Schätzungen (IMF, 1990) erhöht sich dadurch die Steigerungsrate der Verbraucherpreise im OECD-Raum im Jahresdurchschnitt 1990 um ¼ Prozentpunkt und 1991 um rund 1 Prozentpunkt. Die Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum bleiben vergleichsweise mäßig: Das BIP-Wachstum der OECD-Staaten wird heuer um etwa 0,1 Prozentpunkt und 1991 um knapp ½ Prozentpunkt geringer sein, als vor Ausbruch der Krise veranschlagt. Der erdölpreisbedingte Kaufkraftentzug dämpft das Wachstum in den USA – wo er auf einen

Nach internationalen Schätzungen wirkt sich die Golfkrise in den Industrieländern vor allem in höheren Verbraucherpreisen aus. Das Wirtschaftswachstum wird dadurch relativ wenig beeinträchtigt, in den USA allerdings stärker als in Westeuropa.

Konjunkturabschwung trifft – relativ stärker als in Japan und Westeuropa, deren endogene Wachstumskräfte robuster sind

Nach diesem Szenario besteht für die Geldpolitik kein Anlaß den schon bisher eher restriktiven Kurs deutlich zu verschärfen. Die Auswirkungen der Krise auf das internationale Zinsniveau bleiben demnach gering.

Anderes gilt für das *Krisenszenario*. Obwohl in diesem Fall das Wirtschaftswachstum im OECD-Raum 1991 mit 1½% nur etwa halb so hoch wäre wie ursprünglich erwartet<sup>2)</sup>, muß

**Veränderung der exogenen Annahmen des WIFO-Simulationsmodells aufgrund der Golfkrise** *Übersicht 2*

	WIFO-Prognose (Juni)		Hauptvariante		Krisenszenario	
	1990	1991	1990	1991	1990	1991
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Abweichungen von der Juni-Prognose in Prozentpunkten			
BIP, real						
OECD insgesamt	+28	+30	-01	-05	-03	-15
Österreichs Güterexportpreise	+15	+30	+01	+02	+02	+04
Österreichs Güterimportpreise	+15	+30	+05	+07	+12	+17
Weltmarktpreise						
Industriewaren	±00	-10	+01	+02	+02	+04

**Auswirkungen der Golfkrise auf Österreichs Wirtschaft** *Übersicht 3*

	WIFO-Prognose (Juni)		Hauptvariante		Krisenszenario	
	1990	1991	1990	1991	1990	1991
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Abweichungen von der Juni-Prognose in Prozentpunkten			
BIP						
Real	+ 45	+ 40	- 01	- 04	- 02	- 12
Nominell	+ 79	+ 75	± 00	- 01	± 00	- 04
Privater Konsum real	+ 43	+ 35	- 01	- 03	- 01	- 07
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 65	+ 60	- 01	- 05	- 02	- 21
Warenexport real <sup>1)</sup>	+105	+ 78	- 02	- 13	- 06	- 39
Warenimport, real <sup>1)</sup>	+104	+ 83	- 01	- 10	- 05	- 31
Handelsbilanzsaldo <sup>1)</sup>	Mrd S -641	-733	- 30	- 74	- 68	-171
Leistungsbilanzsaldo	Mrd S + 51	+106	- 28	- 68	- 64	-155
Verbraucherpreise	+ 32	+ 35	+ 01	+ 04	+ 03	+ 10
Arbeitslosenquote	in % 52	53	- 00	- 00	- 00	+ 00

<sup>1)</sup> Laut VGR

damit gerechnet werden, daß die Währungsbehörden spürbar restriktivere Signale in der Geldpolitik setzen, um eine Beschleunigung der Lohn-Preis-Spirale zu verhindern. Immerhin läge die Inflationsrate 1991 mit 6¼% um rund 2 Prozentpunkte über der der Hauptvariante.

**Kurzfristige Auswirkungen auf Österreichs Konjunktur**

Die in den beiden Szenarien getroffenen Annahmen über die Entwicklung der Rohölpreise und ihre Auswirkungen auf die Volkswirtschaften der Industrieländer wurden als exogene Größen den Berechnungen mit dem WIFO-Simulationsmodell „JMX“ vorgegeben. Mit diesem Modell wurden die Effekte der geänderten Rahmendaten auf Österreichs Wirtschaft ermittelt.

Entsprechend den gemäßigten Annahmen über die Entwicklung der Erdölpreise halten sich die negativen Effekte in der *Hauptvariante* in Grenzen. Das Wachstum des österreichischen BIP wird heuer kaum, im näch-

sten Jahr aber um fast ½ Prozentpunkt beeinträchtigt.

Die Eigenschaften des WIFO-Simulationsmodells bedingen, daß die Ergebnisse des ungünstigeren *Krisenszenarios* etwa proportional zur Annahme der stärkeren Rohölverteuerung verlaufen. Der Wachstumsverlust beträgt demnach 1991 etwas mehr als 1 Prozentpunkt.

Berechnungen mit einem hochaggregierten makroökonomischen Simulationsmodell können zwar die Kreislaufzusammenhänge befriedigend, die Wirkungen auf einzelne Aggregate aber nur grob erfassen. Daher werden die Folgewirkungen der Rohölverteuerung für die wichtigsten wirtschaftspolitischen Zielgrößen noch genauer analysiert.

**Deutliche Verschlechterung, aber keine ernste Gefahr für Österreichs Leistungsbilanz**

Im Juni prognostizierte das WIFO ein Wachstum des österreichischen Exports im weiteren Sinn (i. w. S.) für 1990 um real 10,2%, 1991 um 8,2% und des Imports i. w. S. um real 9,7%

<sup>2)</sup> In den USA könnte eine Rezession in dem Sinn eintreten, daß das BIP in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen sinkt.

Auswirkungen der Golfkrise auf Österreichs Außenhandel Übersicht 4

	WIFO-Prognose (Juni)		Hauptvariante		Krisenszenario		
	1989	1990	1991	1990	1991	1991	
	Mrd S		Abweichungen von der Juni-Prognose in Mrd S				
<i>Nominell</i>							
Güter laut VGR <sup>1)</sup>							
Export	471,4	528,6	587,4	- 0,8	- 6,0	- 2,6	- 19,3
Import	528,7	592,7	660,7	+ 2,2	+ 1,4	+ 4,2	- 2,2
Handelsbilanz	- 57,3	- 64,1	- 73,3	- 3,0	- 7,4	- 6,8	- 17,1
Güter i w S <sup>2)</sup>							
Export	669,3	753,4	841,9	- 0,6	- 5,4	- 2,2	- 17,7
Import	660,6	739,0	822,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 4,2	- 2,2
Leistungsbilanz <sup>3)</sup>	+ 0,2	+ 5,1	+ 10,6	- 2,8	- 6,8	- 6,4	- 15,5
In % des BIP	0,01	0,28	0,59	- 0,15	- 0,36	- 0,36	- 0,82
<i>Real</i>							
Güter laut VGR <sup>1)</sup>							
Export	+ 11,7	+ 10,5	+ 7,8	- 0,2	- 1,3	- 0,6	- 3,9
Import	+ 10,6	+ 10,4	+ 8,3	- 0,1	- 1,0	- 0,5	- 3,1
Güter i w S <sup>2)</sup>							
Export	+ 11,1	+ 10,2	+ 8,2	- 0,1	- 1,0	- 0,5	- 2,9
Import	+ 9,7	+ 9,7	+ 8,0	- 0,1	- 0,8	- 0,4	- 2,6
<i>Preise</i>							
Güter i w S <sup>2)</sup>							
Export	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,7
Import	+ 3,5	+ 2,0	+ 3,1	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,3
Terms of Trade	- 0,7	+ 0,2	+ 0,1	- 0,4	- 0,7	- 0,8	- 1,6
<i>Nominell</i>							
Güter i w S <sup>2)</sup>							
Export	+ 14,1	+ 12,6	+ 11,7	- 0,1	- 0,7	- 0,3	- 2,2
Import	+ 13,5	+ 11,9	+ 11,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,6	- 0,3

<sup>1)</sup> Waren laut Handelsbilanz und NIWODUL. — <sup>2)</sup> Waren laut Handelsbilanz, Dienstleistungen und NIWODUL. — <sup>3)</sup> Einschließlich Transferleistungen und Nicht-Faktoreinkommen sowie einer Korrektur für den Fremdenverkehr

bzw. 8,0%<sup>3)</sup>). Gleichzeitig wurde erwartet, daß Österreichs Leistungsbilanz 1990 mit einem Überschuß von 5 Mrd. S, 1991 von fast 11 Mrd. S abschließen würde.

Die Krise im Mittleren Osten wird die Entwicklung des österreichischen Außenhandels spürbar beeinflussen. Aufgrund der Annahmen über die Entwicklung der Rohölpreise — einschließlich der dämpfenden Wechselkurseffekte — ergibt sich eine (im Vergleich zur Juni-Prognose) zusätzliche Verteuerung des österreichischen Warenimports um +0,4 Prozentpunkte 1990 und um +0,5 Prozentpunkte 1991 für die Hauptvariante, um +1,0 Prozentpunkt bzw. +1,3 Prozentpunkte im Krisenszenario. Dieser Preisanstieg mag gering erscheinen, ist jedoch darauf zurückzuführen, daß auf Brennstoffe 1989

nur 5,7% der Gesamteinfuhr entfielen<sup>4)</sup>, davon etwa zwei Drittel (3,7% der Gesamteinfuhr) auf Erdöl und Erdölprodukte<sup>5)</sup>.

Zusätzlich zum direkten wurde auch ein indirekter Erdölpreiseffekt berücksichtigt, der sich aus der Erhöhung der Außenhandelspreise von Nicht-Erdölwaren ergibt. Er wurde in der Hauptvariante für Österreichs Importe und Exporte mit je 0,1 Prozentpunkt 1990 bzw. 0,2 Prozentpunkte 1991 angesetzt, in der Krisenvariante mit 0,2 Prozentpunkten bzw. 0,4 Prozentpunkten. Dabei wurde angenommen, daß — anders als bei der 1. und 2. Erdölkrise — kein Boom der Rohwarenpreise (ausgenommen Rohöl) einsetzen wird. Für diese Erwartung spricht u. a. die schwache Konjunktur in den USA, die die Weltnachfrage dämpft. Bei der Schätzung des zu er-

wartenden Preisanstiegs von Nicht-Erdölwaren ist auch der dämpfende Einfluß der Dollarabwertung zu berücksichtigen. In der ersten Jahreshälfte 1990 hat der Dollar gegenüber der DM um 10,9% abgewertet, die echten Außenhandelspreise der BRD sind in derselben Periode im Export um 0,1%, im Import um 3,6% zurückgegangen (Unit Values Jänner bis Mai: Export -0,5%, Import -2,6%). Österreichische Statistiken über die Entwicklung der Außenhandelspreise sind leider nicht aussagekräftig.

Die Entwicklung der Export- und Importpreise von Dienstleistungen und anderer Positionen der Leistungsbilanz ist durch das Modell bestimmt (*endogen*). Die Veränderungsrate der Ausfuhr bzw. Einfuhr im weiteren Sinn unterscheiden sich deshalb etwas von den oben angeführten *Annahmen* über die Export- und Importpreise von Waren.

Die Modellsimulation ergibt, daß eine Verteuerung des Erdöls auf 27 \$ je Barrel (*Hauptvariante*) keine allzu großen Auswirkungen auf Österreichs Außenwirtschaft hätte. Die Wachstumsrate des österreichischen Exports von Gütern (laut VGR) würde sich 1990 real um 0,2 Prozentpunkte auf 10,3%, 1991 um 1,3 Prozentpunkte auf 6,5% abschwächen, doch auch die Importnachfrage würde um 0,1 Prozentpunkt bzw. um 1 Prozentpunkt gedämpft<sup>6)</sup>. Unter Einbeziehung der

**In Österreich und anderen Hartwährungsländern dämpft die Dollarabwertung die Erdölverteuerung. Nach der aus heutiger Sicht wahrscheinlicheren Hauptvariante erhöht sich 1991 die Inflationsrate um knapp ½ Prozentpunkt, die Leistungsbilanz wird im Ausmaß von rund 7 Mrd. S belastet.**

Terms-of-Trade-Effekte ergibt sich bei dieser Variante eine Verschlechterung der österreichischen Leistungsbilanz um 3 Mrd. S (1990) bzw. 7 Mrd. S (1991). Somit wäre die Lei-

<sup>3)</sup> Entsprechend dem Aufbau der Leistungsbilanz liegen Angaben über Außenhandelsströme in verschiedener Gliederung vor. Das WIFO-Modell „JMX“ stützt sich auf die Aggregate Außenhandel laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (Außenhandel laut Handelsbilanz und NIWODUL) sowie auf den Außenhandel i. w. S. (Außenhandel laut VGR und Dienstleistungen). Da in bezug auf Dienstleistungen keine speziellen Annahmen getroffen wurden, unterscheiden sich die Wachstumsbeiträge der beiden Aggregate nur geringfügig, sie werden daher nicht im Detail diskutiert. Die Leistungsbilanz enthält zusätzlich zum Saldo des Außenhandels i. w. S. auch den Saldo der Transferleistungen sowie eine Korrektur des Fremdenverkehrs.

<sup>4)</sup> 1978, vor der 2. Erdölkrise, war dieser Anteil mit 10,7% fast doppelt so groß.

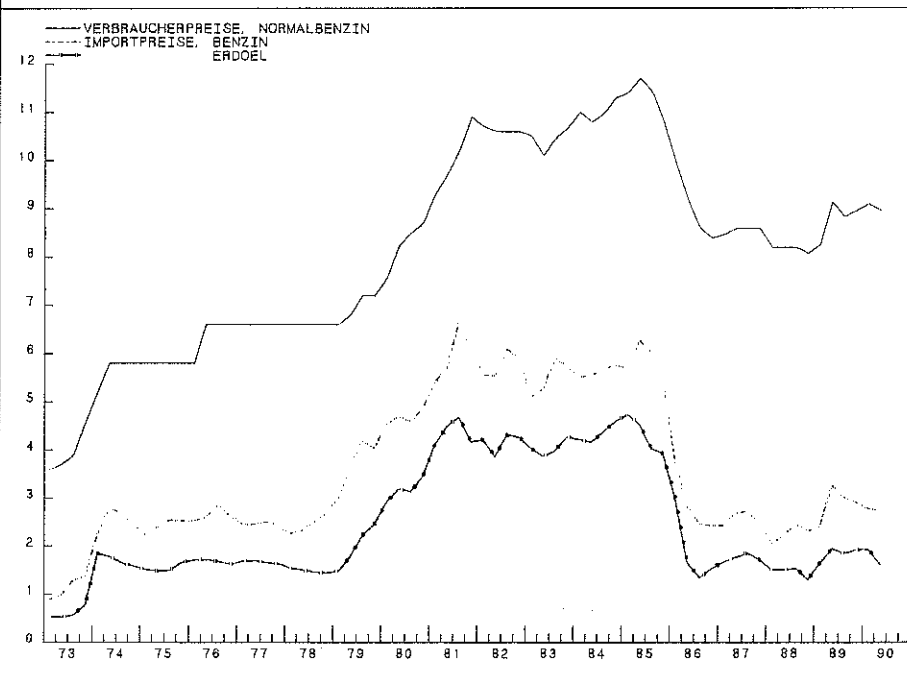
<sup>5)</sup> Für 1991 wurde auch eine Verteuerung von Erdgas berücksichtigt.

<sup>6)</sup> Da im WIFO-Modell der Warenhandel nicht nach Warengruppen disaggregiert ist, kann durch die erdölpreisinduzierte Erhöhung der gesamten Importpreise der Rückgang der Realimporte möglicherweise etwas überzeichnet sein.

Entwicklung der Import- und Konsumentenpreise von Benzin und Erdöl

Abbildung 1

In Schilling



stungsbilanz in diesen zwei Jahren etwa ausgeglichen.

Nach dem *Krisenszenario* würde sich der Export (laut VGR) 1990 real um 0,6 Prozentpunkte auf 9,9%, 1991 um 3,9 Prozentpunkte auf 3,9% abschwächen. Die Verschlechterung der Leistungsbilanz um 6,4 Mrd. S bzw. 15,5 Mrd. S hätte 1991 ein Defizit von 5 Mrd. S zur Folge.

**Erdölverteuerung wird Inflationsrate 1991 — trotz Dollarverfalls — um ½ Prozentpunkt erhöhen**

Den anhaltend kräftigen Konjunkturaufschwung in Europa begleitete bisher nur ein mäßiger Preisauftrieb. Die Abschwächung der Konjunktur in den USA, die die internationalen Rohwarennotierungen unter Druck setzt, sowie die Abwertung des Dollars dämpfen die Importpreise. Gemessen am HWWA-Index lagen die Schillingpreise von nicht-energetischen Rohstoffen im Juni um 14,2% und von Rohöl um 24,1% unter dem Vorjahresniveau.

Angesichts der bisherigen Entwicklung der Inflation wäre die im Juni für 1990 prognostizierte Teuerungsrate von 3,2% zu hoch. Im Durchschnitt

der ersten sieben Monate erreichte der Preisauftrieb 3,0%, denn zum einen wurden wegen des Wahljahres die Preise amtlich geregelter Dienstleistungen und von Tabak kaum angehoben, zum anderen dämpft auch der kräftige Zustrom auf den Arbeitsmarkt die Lohnkosten und damit die Preisentwicklung in den privaten Dienstleistungsbereichen<sup>7)</sup>.

Die Mineralölerzeugnisse haben im Verbraucherpreisindex ein Gewicht von rund 4,4%. Seit der letzten Prognose (von 31. Juli 1990 bis 5. September 1990) wurden Superbenzin um 1,50 S, Normalbenzin um 1,30 S und Dieselkraftstoff und Heizöl um 80 g verteuert. Diese Preissteigerungen von Mineralölprodukten werden sich in den kommenden Monaten im Verbraucherpreisindex mit einer Erhöhung der Inflationsrate um im Durchschnitt 0,6 Prozentpunkte direkt niederschlagen. Dabei ist zu beachten, daß die Rohölverteuerung durch die Dollarabwertung spürbar abgeschwächt wurde. Ohne Dollarabwertung würde — bei paralleler Weitergabe — die Preiserhöhung von Erdöl die Inflationsrate um 0,9 Prozentpunkte steigern. Im Jahresdurchschnitt wird der Verbraucherpreisindex dadurch heuer und im nächsten

Jahr direkt um 0,3% steigen. Im Modell, in das Preiseffekte verzögert eingehen und in dem der Verbilligungseffekt der Dollarabwertung auf die übrigen Waren zum Tragen kommt, wirkt sich die Golfkrise nach dem Hauptszenario heuer nur mit einer Verteuerung um rund 0,1% auf die Konsumentenpreise aus.

Neben den direkten Preiseffekten wirken sich im Modell im nächsten Jahr über steigende Produktionskosten auch indirekte Effekte aus. So werden sich Güter und Leistungen mit einem hohen Einsatz an Mineralölprodukten — man denke an die Transportwirtschaft und die bereits angekündigte Erhöhung der Flugtarife — sehr rasch verteuern. Weiters gilt es, bei einer spürbaren Zunahme der Inflation, die Auswirkungen auf den Preis-Lohnmechanismus zu beachten. 1991 dürften demnach die jüngsten Erdölpreissteigerungen den Preisauftrieb — gemäß den Annahmen dieses Szenarios — gegenüber der Juni-Prognose um 0,4 Prozentpunkte erhöhen.

Die Auswirkungen der Verteuerung von Erdöl auf die heimische Wirtschaft werden zu rund einem Drittel vom sinkenden Dollarkurs aufgefangen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Abwertung des Dollars auch die über die Erdölimporte hinausgehenden, in Dollar verrechneten Importwaren verbilligt.

Im *Krisenszenario* wird die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 1990 um 0,3 Prozentpunkte angehoben. 1991 ist infolge der indirekten Effekte über die Verteuerung der Produktionskosten mit einer um 1 Prozentpunkt höheren Inflationsrate zu rechnen als im Juni angenommen wurde. Wird dieses Krisenszenario Wirklichkeit, so beträgt die Inflationsrate heuer etwa 3½% und 1991 rund 4½%.

**Werden Importverbilligungen nur zögernd weitergegeben?**

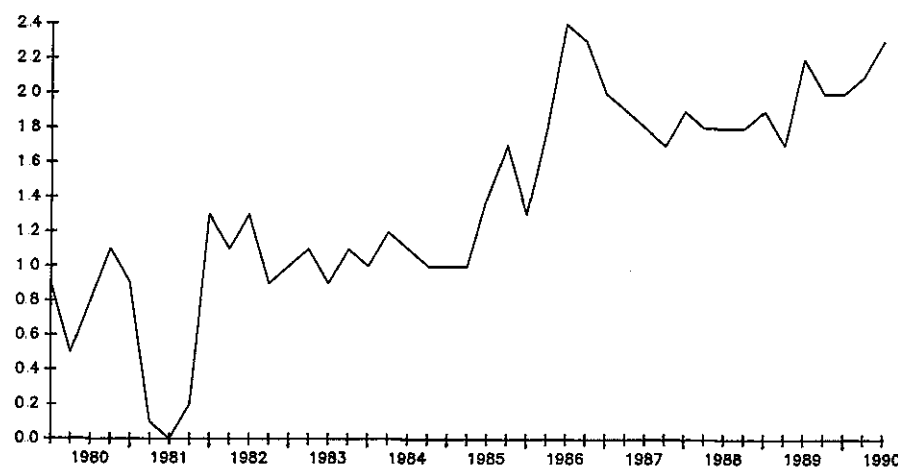
Die oftmalige Kritik an der Preisgestaltung der Mineralölwirtschaft kann ohne genaue Kalkulationsunterlagen<sup>8)</sup> nicht eindeutig gewertet werden. Eine Analyse der Entwicklung der Verkaufspreise von Benzin, Diesel und Heizöl auf der einen Seite und der

<sup>7)</sup> Pollan, W., „Aufschwung beschleunigt Preisauftrieb kaum“, WIFO-Monatsberichte, 1990, S. 63(8).

<sup>8)</sup> Jüngst wurde allerdings vereinbart, daß die Firmen regelmäßig genaue Geschäftsunterlagen vorlegen müssen.

Differenz aus dem Preis von Normalbenzin ohne Steuern und dem Importpreis von Erdöl  
In Schilling

Abbildung 2



Die Differenz zwischen dem Nettopreis (ohne Steuern) von Normalbenzin pro Liter und dem Erdölimportpreis pro kg pendelte sich — nach Aufhebung der amtlichen Preisregelung im September 1981 — bis Anfang 1985 auf 1,10 S ein. Mit der Verbilligung der Erdölimporte 1986 schnellte dieser „Aufschlag“ auf 2,40 S, und hielt dann ein Niveau von 1,80 S. Mit dem neuerlichen Sinken der Importpreise stieg er im Frühjahr 1990 wieder auf 2,30 S.

Importpreise von Erdöl und Erdölprodukten auf der anderen bietet aber einige Anhaltspunkte für eine grobe Schätzung.

Abbildung 2 veranschaulicht die Differenz zwischen dem Preis von Normalbenzin ohne Steuern und dem Importpreis von Erdöl. Dieser „Aufschlag“ auf den Importpreis muß also alle über die Importkomponente hinausgehenden Kosten und den Gewinn für alle Stufen des Transports, der Verarbeitung und des Vertriebs decken. Unmittelbar nach Aufhebung der amtlichen Preisregelung im September 1981 stieg dieser „Aufschlag“ für Normalbenzin auf 1,10 S je Liter (für Superbenzin auf rund 1,40 S) und blieb — solange die Importpreise hoch waren — bis zum I. Quartal 1985 relativ konstant auf diesem Niveau. Mit dem Einbruch der Importpreise von Erdöl und Erdölprodukten aufgrund der Dollarabwertung und des Sinkens des Rohölpreises stieg dieser „Aufschlag“ dann bis Mitte 1986 auf 2,40 S. Dank der relativen Stabilität der Importkosten in den Folgejahren (von Ende 1986 bis Anfang 1989) pendelte er sich auf rund 1,80 S ein, um mit der neuerlichen Verbilligung der Importe im II. Quartal dieses Jahres

wieder auf 2,30 S (Superbenzin 2,50 S) zu klettern<sup>9)</sup>.

Dieser „Aufschlag“ wurde vor allem in Zeiten fallender Importkosten — etwa 1986 und im 1. Halbjahr 1990 — erhöht. Ein Teil dieses Anstiegs seit 1985 dürfte auf die Zunahme von einigen in diesem Aufschlag enthaltenen Kostenelementen — wie Personal-, Lagerhaltungs-, Tankstellen-, Kapitalkosten u. ä. — sowie 1986 auch auf die Einführung von unverbleitem Benzin zurückzuführen sein. Andererseits wuchs in dieser Zeit auch die Produktivität beträchtlich: So sind die Lohnstückkosten in der Erdölindustrie zwischen 1985 und 1989 um 4,1% pro Jahr gesunken<sup>10)</sup>. Ohne zusätzliche Informationen, ist damit die gegenüber 1982/1984 um knapp 1 S gestiegene Abgeltung für Gewinn und alle über den Erdölimport hinausgehenden Kosten schwer zu erklären.

Eine genaue Analyse der Preisreihen zeigt auch, daß die Mineralölwirtschaft seit der Aufhebung der amtlichen Preisregelung im September 1981 in ihrer Preisgestaltung rasch auf Erdölpreisschwankungen reagiert; die Anpassungen nach oben und unten erfolgen etwa im gleichen Tempo. Korrelationsanalysen zeigen aber

auch, daß bei gleicher Änderung des Erdölpreises, dieser nach unten merklich schwächer angeglichen wird als nach oben.

Die jüngste Entwicklung kann unmittelbar aus den Preisreihen abgelesen werden: Im II. Quartal 1990 lagen die Schilling-Importpreise von Erdöl um 16,6% unter dem Niveau des IV. Quartals 1989; die Importpreise von Erdölprodukten waren in diesem Zeitraum um 11,9% und von Normalbenzin um 4,9% gesunken. An den Tankstellen waren die Mineralölprodukte im vergangenen Frühjahr im Durchschnitt jedoch gleich teuer wie im Herbst des Vorjahres<sup>11)</sup>.

Mit einer Verbilligung der Importe ist natürlich kein Rückgang der Preise an den Tankstellen im selben Verhältnis zu erwarten. Rund 40% des Verkaufspreises von Benzin entfallen auf fixe Abgaben (Mineralölsteuer und Bevorratung), die wertunabhängig sind<sup>12)</sup>.

Über die tatsächliche Entwicklung der aktuellen Importpreise werden erst mit der Außenhandelsstatistik für den Monat August Daten vorliegen. Vorläufig läßt sich sagen, daß nach dieser groben Schätzung die Erhöhung der Preise von Normalbenzin

**In Zeiten fallender Importpreise von Erdöl und Erdölprodukten öffnet sich in Österreich regelmäßig die Schere zwischen Nettoverkaufspreisen und Importpreisen. Die Anhebung der Benzinpreise entspricht seit Ende Juli etwa den Benzinpreisnotierungen in Rotterdam. Vorher allerdings hätte wegen der seit Herbst gesunkenen Importpreise ein Spielraum für Preissenkungen bestanden.**

um 1,30 S und von Superbenzin um 1,50 S seit Ende Juli eine Verteuerung der Importe von Erdöl um rund 70% abdeckt; berücksichtigt man auch den Spielraum, der aus den vorangegangenen Verbilligungen gegenüber dem IV. Quartal des Vorjahres bestehen müßte, so wäre ungefähr eine Verdoppelung der Erdölimportpreise gegenüber Juni mit dem derzeitigen Benzinpreis abgedeckt.

<sup>9)</sup> Auch für Importe von fertigem Benzin und Superbenzin nahm die Differenz zwischen Verkaufspreis ohne Steuern und Importpreis (der „Aufschlag“) seit Mitte der achtziger Jahre um 80 g bis 1 S zu.

<sup>10)</sup> Guger, A., „Position der Lohnstückkosten in der Industrie 1989 weiter verbessert“, in diesem Heft.

<sup>11)</sup> Österreichs Mineralölwirtschaft importierte auch im II. Quartal dieses Jahres Erdöl und Erdölprodukte etwa gleich teuer wie im I. Quartal 1989. Die Tankstellenpreise von Benzin übertrafen aber im Frühjahr das Niveau von Anfang 1989 um 70 g.

<sup>12)</sup> Einschließlich der Mehrwertsteuer entfallen je nach Sorte und Preis zwischen 55% und 60% des Verkaufspreises von Benzin auf Steuern und Abgaben.

Entwicklung der Preise von Erdölimporten und Erdölprodukten in Österreich

Übersicht 5

	Normalbenzin <sup>1)</sup>	Verkaufspreise			Importpreise		
		Superbenzin	Diesel	Heizöl	Erdölprodukte	Erdöl	Benzin
		S je l			S je kg		
<i>Jahresdurchschnitt</i>							
1974	5 65	6 35	5 14	2 78	1 93	1 71	2 54
1978	6 60	7 00	6 10	3 20	2 07	1 48	2 45
1985	11 34	11 85	10 73	6 92	4 96	4 30	5 84
1986	9 04	9 64	8 87	5 28	2 56	1 86	2 87
1987	8 57	9 32	8 27	4 38	2 16	1 75	2 57
1988	8 17	8 97	7 97	3 97	1 94	1 45	2 26
1989	8 80	9 60	7 99	4 03	2 20	1 84	2 88
<i>1989</i>							
I Quartal	8 27	9 07	7 97	3 97	2 07	1 64	2 41
II Quartal	9 13	9 93	7 90	4 00	2 29	1 94	3 25
III Quartal	8 83	9 63	7 90	3 93	2 09	1 84	3 00
IV Quartal	8 97	9 77	8 20	4 23	2 36	1 93	2 87
<i>1990</i>							
I Quartal	9 10	9 90	8 47	4 57	2 46	1 92	2 76
II Quartal	8 97	9 77	8 13	4 25	2 08	1 61	2 73
<i>1989</i>							
Jänner	8 20	9 00	8 00	4 00	2 05	1 54	2 24
Februar	8 20	9 00	8 00	4 00	2 10	1 68	2 48
März	8 40	9 20	7 90	3 90	2 05	1 70	2 51
April	9 10	9 90	7 90	4 00	2 27	1 89	2 89
Mai	9 20	10 00	7 90	4 00	2 33	2 02	3 49
Juni	9 10	9 90	7 90	4 00	2 27	1 91	3 36
Juli	8 90	9 70	7 90	4 00	2 11	1 91	3 07
August	6 70	9 50	7 90	3 90	2 02	1 81	2 93
September	8 90	9 70	7 90	3 90	2 13	1 80	3 00
Oktober	9 10	9 90	8 10	4 10	2 31	1 91	2 97
November	8 90	9 70	8 20	4 30	2 37	1 95	2 91
Dezember	8 90	9 70	8 30	4 30	2 40	1 91	2 74
<i>1990</i>							
Jänner	9 10	9 90	8 80	4 70	2 48	1 99	2 61
Februar	9 10	9 90	8 40	4 70	2 48	2 00	2 86
März	9 10	9 90	8 20	4 30	2 42	1 76	2 83
April	9 10	9 90	8 20	4 30	2 25	1 76	2 89
Mai	8 90	9 70	8 20	4 30	1 98	1 56	2 60
Juni	8 90	9 70	8 00	4 15	2 01	1 50	2 71
Juli	8 90	9 70	8 00	4 15			
August	9 30	10 10	8 00	4 15			
September	10 20	11 20	8 80	5 00			

<sup>1)</sup> Bleifrei seit 1986

Dem Benzinpreise dürften damit, wie im jüngsten Abkommen zwischen dem Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten und der Mineralölwirtschaft vorgesehen, im Ausmaß der Zunahme der Benzinpreisnotierungen in Rotterdam erhöht worden sein. Nach der verfügbaren Datenlage hätte aber vorher aufgrund der seit Herbst gesunkenen Importpreise ein Preissenkungsspielraum bestanden.

Schlußfolgerungen für die Wirtschaftspolitik

Die Auswirkungen der Golfkrise auf die Wirtschaft werden sich — selbst im Falle von temporären Versorgungsengpässen —, verglichen mit der zweifachen drastischen Zäsur der Erdölpreisschocks 1973 und

1979/80, voraussichtlich in Grenzen halten. Dies liegt einerseits daran, daß die Verteuerung in Dollar absolut und vor allem auch relativ geringer ausfallen dürfte als damals und andererseits, daß für viele Länder — darunter auch Österreich — die Schwäche der Währung der USA den Preissprung dämpft. Und schließlich sind bei Wirtschaftssubjekten und wirtschaftspolitischen Akteuren gewisse „Lerneffekte“ aus den zwei früheren Erdölpreisschocks in Rechnung zu stellen. Sie sollten einen allzu abrupten Einbruch der Erwartungen von Konsumenten und Investoren ebenso verhindern wie Überreaktionen in der Bekämpfung der Krisenfolgen. Mehr noch als vor zehn Jahren wird heute die Verteuerung von Energieträgern aus ökologischen Gründen als wünschenswert angesehen, zumal im ge-

gebenen Fall ein gewichtiges Gegenargument — die Beeinträchtigung der preislichen Konkurrenzposition gegenüber dem Ausland — wegfällt. Solche „Lerneffekte“ legen es nahe, die ökonomischen Konsequenzen der Golfkrise jedenfalls nicht höher als aufgrund der Ergebnisse des Simulationsmodells — das diese Effekte nicht berücksichtigen kann — zu veranschlagen.

In beiden Szenarien — vor allem in der zum gegenwärtigen Zeitpunkt wahrscheinlicheren *Hauptvariante* — besteht für Österreichs Wirtschaftspolitik kaum Anlaß für unmittelbare und autonome Gegenmaßnahmen. Einen restriktiven Kurs der Geldpolitik im Ausland müßten die Währungsbehörden aufgrund des Wechselkurszieles in jedem Fall mitvollziehen. Die nur mäßige Dämpfung des Wachstums würde aber kompensatorische Aktionen der Fiskalpolitik und damit ein Abweichen vom Pfad der Budgetkonsolidierung nicht rechtfertigen — zumal sich die Energieverteuerung auf den Arbeitsmarkt kaum auswirken wird.

Die Reaktion der Lohnpolitik ließ nach dem zweiten Erdölpreisschock — international wie auch in Österreich — im Vergleich zur 1. Erdölkrise einen Lerneffekt erkennen: Die Gewerkschaften waren eher bereit, die Einschränkung des Verteilungsspielraumes durch die Verschlechterung der Terms of Trade anzuerkennen. Daß nach allgemeiner Ansicht dadurch die Inflation besser unter Kontrolle gehalten werden konnte, gibt Grund zu der Annahme, daß die Lohnpolitik auch auf die neuerliche Erdölverteuerung zurückhaltend reagieren wird. Wenn der Erdölpreisschub als einmaliger Effekt auf die Verbraucherpreise überwältigt wird, ohne eine Lohn-Preis-Spirale in Gang zu setzen, besteht auch für die Geldpolitik kein Anlaß zu forcierter Restriktion.

Dagegen dürfte der höhere Erdölpreis die Leistungsbilanz auf Dauer belasten. Weitere negative Auswirkungen könnten sich mit der Vollendung des EG-Binnenmarktes — mit oder ohne Teilnahme Österreichs — ergeben. Die latente Leistungsbilanzschwäche Österreichs könnte dadurch wieder deutlicher als in den letzten Jahren zutage treten. Dadurch wäre die Wirtschaftspolitik gefordert, den mittelfristigen Zielen der struktu-

rellen Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und der stärkeren internationalen Orientierung — die letztlich der Entlastung der Leistungsbilanz dienen — noch höhere Priorität einzuräumen

---

### Literaturhinweise

---

**Barrel R J**, Burney A, Dulake St „The World Economy“ National Institute Economic Review 1990 (2).

**Breuss F**, Pollan W, Stankovsky J, Wüger M

„Volkswirtschaftliche Effekte der Importverbilligung 1986“ WIFO-Monatsberichte 1987 60(4)

**Breuss F**, Schebeck F, „Die kurzfristigen Auswirkungen der Erdölverbilligung auf die österreichische Wirtschaft“ WIFO-Monatsberichte 1986 59(3)

**Guger A**, Handler H, Kramer H, Schebeck F, Stankovsky, J, „Wirtschaftliche Folgen einer Erdölverbilligung“, WIFO-Monatsberichte 1983 56(2)

**IMF**, World Economic Outlook Washington D C 1990

**Kramer H**, „Zur Verteuerung des Erdöls und ihren Konsequenzen“ WIFO-Monatsberichte 1979 52(7)

**OECD**, „The Impact of Oil on the World Economy“ Economic Outlook 1980 1980

**Pollan W**, Stankovsky J, „Auswirkungen der Verteuerung von Erdölimporten auf die österreichische

Zahlungsbilanz und das Preisniveau“ WIFO-Monatsberichte, 1977 50(1)

**Schebeck F**, „Konsequenzen alternativer Annahmen über den Erdölpreis“, in Schulmeister St, Schebeck F, Skolka, J, Mittelfristige Wirtschaftsperspektiven Österreichs 1985 bis 1990 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 1986

**Schebeck F**, Thury G, „Economic Policy Facing Exogenous Shocks — A Simulation Experiment for the Austrian Economy“ Empirica 1982 9(2)

**Schebeck F**, Thury G, „Simulation alternativer wirtschaftspolitischer Maßnahmen mit einem ökonomischen Modell der österreichischen Wirtschaft“ Quartalshefte der Girozentrale 1983 18(1)

**Schulmeister, St**, „Preisdynamik Einkommensverteilung und Wachstumsschwankungen im Welthandel“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(2)